

Partizipative Pädagogik im Vergleich

Augsburg, Zeughaus

18.11.2011, 15-18 Uhr

19.11.2011, 12-15 Uhr

Mag. Tanja Täuber

Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen, BÖE
Neulerchenfelderstr. 8/8
1160 Wien

Freitag, 18.11.

Partizipation in Österreichischen Elternverwalteten Kindergruppen

BÖE stellt sich vor: Organisationsstruktur siehe Organigramm im Anhang. Schwerpunkt ist Selbstorganisation bzw. Elternverwaltung, Mitglieder sind Kindergruppen, Krabbelgruppen, Kinderkrippen, Hortgruppen, Spielgruppen und Kindergärten.

Aufgaben und Tätigkeitsbereiche:

- Beratung (Gründung, Konflikte, Finanzierung)
- Vernetzung österreich- und europaweit (Landesverbände)
- Aus- und Weiterbildung (BÖE-Bildungszyklus) (Handout)
- Redaktion frische böe
- Datenerhebung und Auswertung (Handout, siehe auch Anhang)

Kindergruppenstandards:

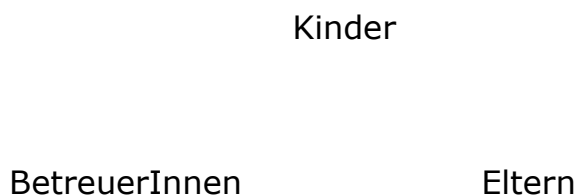
- Der Andere Umgang
- Elternmitarbeit
- Betreuungsschlüssel 7:1 (3-6) und 4:1 (0-3)
- kleine Gruppen von höchstens 18 Kindern (Wien 14)
- hierarchiearme Struktur
- Elternmitbestimmung

siehe auch www.kindergruppen.at.

Handouts zur Geschichte der Kindergruppen und Literaturliste wurden ausgeteilt, siehe auch im Anhang.

Partizipation in Elternverwalteten Kindergruppen:

Beziehungsdreieck des Anderen Umgangs:



Das Dreieck ist gleichschenkelig, alle stehen miteinander in Beziehung, der Umgang ist respektvoll und partnerschaftlich.

Der Andere Umgang

Wichtige Säulen sind

Gleichberechtigung Selbstbestimmung Authentizität Eigenverantwortung

Inhaltlich siehe frische böe Nr. 78, vor allem „Lebendig statt brav – Gedanken zum Anderen Umgang“ von Christine MEchler-Schönach. Beispiele für die Umsetzung in den Kindergruppenalltag findet ihr auch in diesem Heft! (wurde an alle TeilnehmerInnen als Handout ausgeteilt, wer noch mehr will, kann beim BÖE bestellen: boe@aon.at, oder im Netz unter www.kindergruppen.at, magazin/bibliographie als pdf finden.

Wichtig hierzu auch das Manifest, im Anhang und auf der Homepage (Handout)

Nach der Pause stellen wir auf, woher du kommst und seit wann du in der „freien Szene“ präsent bist, welche Aufgabe du im Moment inne hast.

Partizipation

Ethymologisch: v. lat. particeps = an etwas teilnehmend: Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Einbeziehung)

Soziologisch bedeutet Partizipation die Einbeziehung von Einzelnen und Organisationen in Entscheidungs- und Willensbildungsprozesse. Sie gilt deshalb als relevant, weil sie zum Aufbau von sozialem Kapital führen kann, soziales Vertrauen stärkt, steigert die Effektivität einer Gesellschaft.

Politisch kann Partizipation konventionelle (Wahlbeteiligung, Interessensverbände, in der Verfassung garantiert) und unkonventionelle Formen (politischer Konsum, Bürgerinitiativen, soziale Bewegungen, Demonstrationen, Streiks) haben.

Die partizipatorische Demokratie versucht, die politische Beteiligung zu maximieren und möglichst viele Bürger am politischen Entscheidungsprozess teilhaben zu lassen: Frauen, Kinder, soziale Schichten...

In diesem Sinne ist Bildung die Ermächtigung, um überhaupt an diesen Prozessen teilhaben zu können.

Partizipation in der Pädagogik

Damit Kinder die Möglichkeit haben, an Willensbildungsprozessen teilzuhaben, sollten diese folgende Qualitätskriterien erfüllen (vgl. Knauer 2004):

- Strukturelle Verankerung: Handelt es sich bei den Partizipationsmöglichkeiten um eine Gnade oder um ein Recht?
- Informationsbasis: Nur auf Grundlage ausreichender Informationen können begründete Meinungen gebildet werden.

- Zugänglichkeit: Gibt es hohe Hürden zur Teilhabe, oder wird es den Kindern leicht gemacht, sich zu beteiligen?
- Ressourcen: Gibt es Erwachsene, welche die Kinder begleiten? Stehen ausreichend Räume und Zeit zur Verfügung?
- Alternativen: Kann eine tatsächliche Auswahl stattfinden oder steht das Ergebnis der Wahl mangels Alternativen von vornherein fest?
- Recht auf Verweigerung: Werden Kinder zur Beteiligung gezwungen, oder können sie sich aus Entscheidungsprozessen auch ausklinken?

Welche *Kompetenzen als Erwachsene* können aus Demokratiebildungsprozessen in der Kindheit erwachsen?
 Perspektivenübernahme/Rollenübernahme, Konfliktfähigkeit, sozialwissenschaftliches Analysieren, politisch-moralische Urteilsfähigkeit, politische Handlungsfähigkeit

Verschiedene reformpädagogische Strömungen basieren auf partizipativen Strukturen, z.B. Reggio, Montessori, Freinet

Vogt, Freinet-Pädagoge, meint, dass partizipative Rechte unterschiedlich verwirklicht werden können:

- Alibi-Beteiligung* der Kinder hat keine ernsthaften Folgen für die Erwachsenen
- Partielle Beteiligung* lässt Entscheidungen der Kinder nur dort zu, wo Erwachsene das wollen
- Einmischung mit Folgen* lässt Kinder ihre eigenen Interessen einbringen und hat Einfluss auf Erwachsene und ihr Tun
- Kinder setzen Maßstäbe* schafft Strukturen, innerhalb derer Kinder selbstorganisiert ihre Interessen und Anliegen einbringen können. Erwachsene sind daran beteiligt, aber nicht dominant (vgl. Vogt 2008)

Dann sammeln wir, welche Anliegen und Bedürfnisse ich der Gruppe zur Bearbeitung anbieten kann, was gebraucht wird:
 Kommunikation und Systemaufstellung ist an oberster Stelle, der Umgang mit Gefühlen, partizipative Alltagsgestaltung, Umgang mit den Eltern

Zuletzt als Inspiration folgende Textstellen:

Konvention über die Rechte des Kindes, Partizipationsrechte

Artikel 12 (1): Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

Deshalb fordere ich, endlich aufzuhören mit dem falschen Schein unseres zärtlichen und duseligen, geradezu gnädigen Verhältnisses zum Kind, statt dessen sollte man fragen, welche Rechte es hat.

Ich fordere die Magna Charta Libertatis, als ein Grundgesetz für das Kind. Vielleicht gibt es noch andere, ab diese drei Grundrechte habe ich herausgefunden:

- 1. Das Recht des Kindes auf seinen Tod*
- 2. Das Recht des Kindes auf den heutigen Tag*
- 3. Das Recht des Kindes, so zu sein, wie es ist*

Nachzulesen in: Janusz Korczak, Kinder achten und lieben. Ein Lesebuch für Eltern und Erzieher. 1998. Hrsg. Annelie Öhlschläger. Freiburg, Herder.

Es ist mein voller Ernst, dass das Recht auf unangemessenes und irrationales Verhalten in die Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen aufgenommen werden sollte. Und vielleicht sollte man die UNO-Kinderrechtskonvention auch gleich hinzufügen, dass Kinder ein Recht darauf haben, in regelmäßigen Abständen mit Erwachsenen zusammen zu sein, die nicht so tun, als seien sie Übermensch.
(Jesper Juul, 2006)

Samstag, 19.11.

Bildung findet auf mehreren Ebenen statt:

Die Entfaltung von Sach- und Systemkompetenz geht immer Hand in Hand mit dem Entwickeln von Selbstkompetenz.

Selbstkompetenz
(Ich)

Sachkompetenz
(Das)

Systemkompetenz
(Wir)

Selbstkompetenz

Bedeutet auch, mit sich selbst in Beziehung zu sein, sich selbst bewusst zu sein: wie erfahre ich die Welt, was spüre, höre, rieche, sehe ich, wie beziehe ich mich auf meine Umwelt. Welche Gedanken und Erfahrungen motivieren meine Handlungen.

Selbstwahrnehmung findet immer in diesem Moment statt, im Hier und Jetzt. Das heißt, ich lebe nicht in einer Vorstellung davon, wer ich bin und wie ich zu sein habe, sondern spüre, fühle und erfahre mich jetzt in dieser Situation mit diesem Kind, dieser Mutter...

Übung zur Achtsamkeit:

Schließ die Augen.... atme mit einem Seufzer aus... lass dich nach innen und unten in den Körper fallen... in den Sessel sinken...

Und jetzt nimm wahr, was du siehst... zuerst die Lichteindrücke, die du mit deinem physischen Auge sehen kannst... und dann vielleicht Bilder, die vor deinen inneren Augen auftauchen....

Dann nimm wahr, was du riechst...

Was hörst du... Geräusche im Außen.... dann wende deine Aufmerksamkeit nach innen: was hörst du... innere Stimmen, Gedanken, Erinnerungen, Ideen von der Zukunft...

Gleichzeitig kannst du dir bewusst machen, ob du das was du wahrnimmst beurteilst oder dagegen angeht, es anders haben willst...

Dann geh mit deiner Aufmerksamkeit zu deinem Atem.... das ein- und ausatmen... die Bewegung des Körpers dabei... das Heben und Senken der Brust und der Bauchdecke... das Ausdehnen und Zusammenziehen des Zwerchfells...

Du kannst dich von deinem Atem durch den Körper führen lassen... spüren wo du gerade Druck oder Anspannung wahrnimmst... vielleicht willst du die Anspannung mit dem nächsten Ausatmen einfach wegfließen lassen...

Und jetzt nimm wahr was du im Moment fühlst... oder in welcher Stimmung du bist... ist da etwas freudiges oder ärgerliches... oder fühlst du dich unsicher oder müde... vielleicht auch traurig.... oder einfach weit und offen...

Du kannst das was auftaucht, da sein lassen, und brauchst nichts damit zu tun...

Dann kehr wieder zu deinem Atem zurück... zu deinem Körper wie er da sitzt spür die Berührung des Bodens unter den Füßen... und wenn du dann langsam die Augen öffnest, kannst du gleichzeitig ganz bei der inneren Erfahrung bleiben.

Feedback: wäre gut, solche Übungen öfter zu machen, entschleunigt, bringt einen ins hier und jetzt.

Vorschlag: sich immer wieder vor der Arbeit oder nach der Arbeit eine Zeit- und Raumnische organisieren, wo man sich sich selbst zuwenden kann, kurz die Augen schließen und spüren, fühlen kann, wo man grade steht.

Kommunikation

Ich trage auch selbst Verantwortung, für das was ich sage, wie ich es sage und vor allem auch dafür, was ich NICHT sage. Wenn ich nichts sage, werde ich auch nicht gehört. Andererseits hat jeder das Recht, nichts zu sagen und vor allem auch das Recht, Geheimnisse zu haben. Kinder lieben Geheimnisse.

Damit ist Kommunikation ein tragender Bestandteil jedes Systems, jeder Gruppe.

Die gewaltfreie Kommunikation nach Rosenberg lehrt uns eine wertfreie, bedürfnisorientierte Sprache, das Herz hört mit.

Übung:

Einen Gegenstand, der in der Mitte liegt, beschreiben.

- 1. Runde: einfach so drauflos: Was siehst du?*
- 2. Runde: was gesehen wird, wertfrei, ohne Eigenschaften beschreiben, „sich auf eine für alle gültige Wirklichkeit einigen“ (cf. Systemisches Denken/Konstruktivismus)*
- 3. Runde: wie beziehe ich mich auf das Gesehene: Ich finde das Bild ...; bewusste Bewertung*

Weiterführende Partner-Übung:

Stilles Beschreiben am Papier der Partnerin, Zettel mischen, nicht ganz wertfreies Bewusstmachen, Finden der beschriebenen Person.

Schön ist, wenn mir bewusst wird, dass meine Wirklichkeit gleichwertig mit den anderen Wirklichkeiten der anderen in der Gruppe ein Ganzes ergeben, das sich wiederum in ein größeres Ganzes einfügt. Daraus kann

Wertschätzung für das eigene und das andere entspringen, auch wenn man die anderen nicht immer versteht.

„Ich achte und respektiere dich, auch wenn ich dich nicht immer verstehe“

Sachkompetenz: Exkurs

Die Lebensphase Kind basiert auf *selbstentdeckendem Lernen*, spielerisch. Dazu braucht es je nach Alter vorbereitete Umgebung, der *Raum* wirkt als dritte/r ErzieherIn. Das bedeutet, es gibt z. B. einen Tobe-, Ruhe- und Kreativraum... einen Naturraum (Garten, Wald, Park...).

Freie LernSpielRäume sind von *Vertrauen* der ErzieherInnen, der Erwachsenen in die Lernneugier und Einzigartigkeit jedes Kindes getragen. Vergleiche dazu das Manifest der Elternverwalteten Kindergruppen Ö, Montessori, Pikler, Reggio, Freinet, Wild...

Regeln werden in dem Alter angemessener Form ausgehandelt und können bei Bedarf von allen Beteiligten verändert werden.

Zum Nachdenken: Was geschieht, wenn ich mich darauf verlassen kann, dass jede/r in der Gruppe für sich sorgt und seine/ihre Bedürfnisse artikuliert: „Ich will“ und „Ich will nicht“

Systemkompetenz

Übung: Das Netz

Im Kreis sitzend wird ein Wollknäuel von einer Person zur anderen geschupft, daraus entspinnt sich ein Netz. Jede/r ist Teil, bewegt und ist gleichzeitig bewegt.

Daran können systemische Zusammenhänge gut veranschaulicht werden: Was wirkt wie? Wie entsteht Spannung? Was geschieht wenn eine ganz loslässt?

Wichtig: ein System kann nicht falsch oder richtig sein, sondern angespannt, durchhängend, verwickelt, bewegt, still...

Feedbacks: Erkennen, dass ich loslassen kann, da sind auch noch andere, muss nicht alles alleine tragen.

Erkennen, dass ich immer gleich einspringen will, wenn ein anderer loslässt, anstrengend,

erkenne, dass ich gerne vermittele, wenn Spannung entsteht.

Gefühle wie Angst vor Ausschluss, Ohnmacht und Wut über Ausgeliefert sein tauchen auf, und können Handlungsmustern zugrunde liegen.

Jedes System strebt nach Selbsterhaltung, die nicht immer mit persönlichen Interessen entsprechen.

Tatsächlich sind alle TeilnehmerInnen mehr oder weniger eigenmächtige Teile des Betreuungssystems Elterninitiative: Kinder, Eltern und BetreuerInnen/ErzieherInnen

Entspannend und zentrierend ist es, immer wieder zur Eigenwahrnehmung zurückzukehren: Was spüre und fühle ich in dieser Situation. Was brauche ich. Von meinem Standpunkt aus verhandeln, angemessen meine Bedürfnisse kommunizieren: Ich brauche, ich will... Hören, was der andere braucht, will... in Dialog treten... Vertrauen, dass eine Lösung gefunden wird... vielleicht auch mit Hilfe Dritter.

Systemkompetenz setzt Selbstkompetenz voraus, um nicht in die Burn-Out Falle zu geraten: Wo sind meine persönlichen Grenzen, wo bin ich spielerisch, wo ernst...wo fängt der Zwang an. Zu allererst gehe ich mit mir selbst respektvoll um! Kinder lernen durch Vorbilder (authentisch) und Spiegelung.

Übung:

1. Aufschreiben, was ich als Erzieherin tun sollte/müsste; wie ich sein sollte/müsste

2. Aufschreiben, wie ich als Erzieherin sein will/möchte; was liegt mir am Herzen

Feedback:

-ich sollte/müsste bringt eigenen Erwartungen und die der anderen zum Vorschein, macht eng und stressig.

-In „ich will/möchte“ wird Freude sichtbar, mit den Kindern zu sein. Wird klar, dass es eigentlich um die Kinder geht, dazu kommt oft Zwang von außen (Beobachtungsbögen...)

-erkennen, wo zwischen sollen und wollen die Grenzen der eigenen Belastbarkeit liegen

-Eigene Ideale hinterfragen und Machbarkeit und Ressourcen überprüfen

-dafür sorgen, dass inspirierte Arbeitszeit in genügendem Ausmaß stattfinden kann

-Bedürfnisse kommunizieren

- Standort bestimmen, gleichberechtigt, selbstbestimmt, authentisch (mit mir im Kontakt)

Exkurs: Umgang mit Gefühlen

Mit Kindern zu arbeiten, heißt auch, inneren Spielraum zuzugestehen, ihnen und mir selbst. Indem ich mich selbst erforsche und immer besser kennenlerne, schließe ich Bekanntschaft mit Gefühlen, erkenne, welche ich gerne fühle, welche weniger gern, und welche ich vielleicht gar nicht kenne, weil sie „zu“ unangenehm sein würden (Angst, Wut, Scham).

Öffne ich mich für diese innere Landschaft mit Herz und Verstand, dann kann ich auch Kinder gut durch verschiedene Gefühlslagen begleiten, mit ihnen sein, brauche nichts wegzumachen. Immer differenzierte Wahrnehmung, Schattierungen von Gefühlen eröffnet Welten, z.B. grantig, grummelig, zornig, wütend,... Unterschiede mit den Kindern und selbst erforschen macht Spaß!

Kinder sind MeisterInnen der Gegenwart!

Gedicht vom Spinatesser

*Bevor Olaf Grunnholm die Brücke über den
Hellgrünen reißenden Fluss Tra-Um
Vollenden kann, wird er verschleppt.
Als er nach langer Zeit zu seiner Arbeit zurückkehren darf,
hat er das Geheimnis vergessen;
die Brücke wird nie mehr zu Ende gebaut.
Olaf ist drei Jahre alt.
Man hat ihn von seinen Bausteinen zum Spinatessen geholt.
Es stehen viele halbfertige Brücken
Am hellgrünen, reißenden Fluß Tra-Um.*

(Christine Mechler-Schönach)

Literatur zu Partizipation

Der Andere Umgang. Frische böe 78 (September 2011). Bundesverband Öst. Elternverwalteter Kindergruppen, Wien. (vgl. www.kindergruppen.at)

Beiner, Friedhelm (2008): *Was Kindern zusteht. Janusz Korczaks Pädagogik der Achtsamkeit*. Gütersloh, GTV.

Bildung!?. Frische böe Nr. 68 (März 2009). Bundesverband Öst. Elternverwalteter Kindergruppen, Wien. (vgl. www.kindergruppen.at)

Demokratie-Partizipation-Kinderrechte. Unsere Kinder (4/2011). Das Fachjournal für Bildung und Betreuung in der frühen Kindheit. Österreichische Caritas Zentrale Wien/Linz.

Henneberg, Rosy; Klein, Lothar & Vogt, Herbert (2008): *Freinetpädagogik in der Kita. Selbstbestimmtes Lernen im Alltag*. Seelze, Friedrich Verlag.

Juul, Jesper (2006): *Nein aus Liebe*. München, Kösel.

Juul, Jesper (2005): *Aus Erziehung wird Beziehung. Authentische Eltern – Kompetente Kinder*. Hrsg. V. Ingeborg Szöllösi. Herder.

Juul, Jesper und Helle Jensen (2005): *Vom Gehorsam zur Verantwortung. Für eine neue Erziehungskultur*. Beltz.

Kinderrechte – Mitbestimmung. Frische böe 67 (Dezember 2008). Bundesverband Öst. Elternverwalteter Kindergruppen, Wien. (vgl. www.kindergruppen.at)

Knauer, Reinhard (2004): *Außerschulische Formen politischer Partizipation von Kindern*. In Dagmar Richter (Hrsg.): *Gesellschaftliches und politisches Lernen im Sachunterricht*. Bad Heilbrunn, Julius Klinkhardt.

Korczak, Janusz (1999): *Sämtliche Werke*. Gütersloh, GTV.

Manifest der erwachsenen in elternverwalteten Kindergruppen. Wien. o.J. (vgl. www.kindergruppen.at)

Nemitz, Rolf (1996): *Kinder und Erwachsene. Zur Kritik der pädagogischen Differenz*. Hamburg, Argument.

Annelie Öhlschläger (Hrsg.): *Janusz Korczak, Kinder achten und lieben. Ein Lesebuch für Eltern und Erzieher*. 1998. Freiburg, Herder.

Schäfer, Gerd. E. (2006): *Bildungsprozesse im Kindesalter: Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit*. München, Juventa.

Wild, Rebecca (2003): *Freiheit und Grenzen – Liebe und Respekt*. Weinheim, Beltz.

www.dialog-reggio.at

www.kinderrechte.gv.at

www.mitbestimmung.cc